

UNTERWEGS

...wenn einer eine Reise tut...



Duo Escarlata

Daniela Roos – Violoncello

Ina Callejas – Akkordeon

UNTERWEGS

...wenn einer eine Reise tut...

Francis Poulenc Suite Française
(1899-1963)

Béla Bartók Fünf ungarische Lieder
(1881-1945)

Bohuslav Martinů Variationen über ein slowakisches Thema
(1890-1959)

Béla Bartók Rumänische Volkstänze

Manuel de Falla Pantomima y Canción
(1876-1946) aus: El amor brujo

--- Pause ---

Manuel de Falla Siete canciones populares españolas

Igor Stravinsky Suite Italienne
(1882-1971)

UNTERWEGS ...wenn einer eine Reise tut...

Das Duo Escarlata nimmt Sie mit auf Reisen und lässt Suiten, Lieder und Tänze aus Frankreich, Spanien, Italien, Rumänien und Tschechien erklingen. Deren Schöpfer haben auf vielen Reisen Eindrücke aus anderen Ländern und Kulturen, Volkslieder und Tänze gesammelt und diese in ihren Werken widergespiegelt.

So nahm **Igor Stravinsky** barocke Tänze vom italienischen Komponisten Giovanni B. Pergolesi zur Vorlage und komponierte daraus die Pulcinella-Suite und ein gleichnamiges Ballett. Aus diesen beiden Werken entstand später durch Stravinsky selber die Suite Italienne. **Béla Bartók** sammelte mehr als tausend Volkslieder aus ganz Osteuropa und verwendete diese als Ursprung für seine eigenen Lieder und die rumänischen Volkstänze. Entgegen einiger Zeitgenossen (zum Beispiel Arnold Schönberg) erkannte Bartók die Folklore als Basis der Kunstmusik an. Auch **Manuel de Falla** diente die Volksmusik als kompositorische Quelle. Sein besonderes Interesse galt dem cante jondo (Gesänge des Flamencos). Pantomima y Canción sind zwei kurze Stücke aus „El amor brujo“, Liebeszauber. Die Geschichte handelt von einer jungen andalusischen Zigeunerin, die sich verliebt, jedoch von ihrem verstorbenen Mann verfolgt wird und diesen Geist mit einem Feuer-Ritual zu vertreiben versucht. Die Siete canciones populares españolas entstanden während de Fallas Aufenthalt in Paris unter dem Einfluss des Impressionismus durch die Bekanntschaft mit Maurice Ravel und Claude Debussy. Auch in der Musik des böhmischen Komponisten **Bohuslav Martinů**, der seine letzten Lebensjahre in der Schweiz verbrachte und in Liestal gestorben ist, erkennt man vitale Folklore-Rhythmen. Mal klagend, fast wie ein sehnsuchtsvolles Flehen, dann wieder stolz und tänzerisch. **Francis Poulenc** gehörte zu den "Les Six", einer Gruppe von Komponisten, welche den Impressionismus zugunsten von Einfachheit und Klarheit ablehnten. Die Suite Française basiert auf Tänzen von Claude Gervaise, einem Komponisten der frühen Barockzeit. Ursprünglich für kleines Orchester geschrieben, arrangierte Poulenc selber die Suite knapp zwanzig Jahre später für seinen Freund, den Cellisten Pierre Fournier. Mit ihm gab er Konzerte – Poulenc spielte am Klavier – in verschiedenen Städten Italiens.



Foto: Martin Wernert

Duo mit harmonisierendem Wagnis

Bremgarten Duo Escarlata führt klassische Werke mit ungewohnter Instrumentalbesetzung auf

VON SAMUEL SCHUMACHER

Sie ist zu beneiden, die scharlachrote Amarillis, die in voller Blüte auf Daniela Hunzikers Stubentisch steht. Nicht nur kommt sie mehrmals wöchentlich in den Genuss, ihrer cellospielenden Besitzerin bei den Proben für ihr gewagtes musikalisches Projekt zuzuhören. Die Topfpflanze gab dem Projekt auch gleich seinen Namen: «Duo Escarlata», Duo Scharlachrot, nennen sich die aus Bremgarten stammende Cellistin und die aus Thüringen stammende Akkordeonistin Ina Hofmann. «Die Pflanze hat uns bei unseren Proben stets inspiriert», lachen die beiden jungen Damen, die gerade intensiv für ihre kurz bevorstehende Schweizer Tournee proben. «Wir dachten, wir verewigen sie in unserem Namen.»

«Unterwegs. Wenn einer eine Reise tut...», heisst die Konzertreihe, mit der die Musikerinnen in Bremgarten, Lenzburg, Luzern, Bern und Zürich auftreten werden. Zur Aufführung kommen dabei klassische Werke von Igor Strawinsky, Béla Bartók, Francis Poulenc, Bohuslav Martinu und Manuel de Falla.

Musikalische Aussenseiter

Cello und Akkordeon sind an Konzerten nur äusserst selten im Zusammenspiel zu hören. Und wenn, dann höchstens an Tango-Abenden oder in experimentellen Aufführungen. Lassen sich die beiden Instrumente aber auch für klassische Werke vereinen, oder sucht das Duo Escarlata ganz einfach die klangliche Provokation? «Ganz im Gegenteil», erklärt Daniela Hunziker. «Klanglich ergänzen sich Cello und Akkordeon sehr gut. Die Klänge verfließen, es ist manchmal sogar schwierig, die beiden Instrumente auseinanderzuhalten.»

Mit ihrem Projekt seien sie aber schon so etwas wie musikalische Aussenseiter. «Die Leute sind sich diese Kombination nicht gewohnt,



Duo Escarlata: Daniela Hunziker (links) und Ina Hofmann bilden mit Cello und Akkordeon eine ungewöhnliche Kombination. MARTIN WERNERT/ZVG

erklärt Ina Hofmann. «Darin liegt sicherlich einer der musikalischen Reize unseres Konzepts.»

Dass sie auch als ungewöhnliches Duo bestens harmonieren, haben die Musikerinnen in diesem Jahr bereits

bewiesen. Für ihre Prüfung zum Konzertdiplom an der Hochschule für Musik in Luzern, die Daniela Hunziker im Januar mit Bestnote bestanden hat, suchte die in Bremgarten aufgewachsene Cellistin im Internet

nach einer Akkordeonistin, die sie bei einem Werk von Igor Strawinsky begleiten würde. Ina Hofmann, derzeit Studentin an der Hochschule für Musik in Bern, meldete sich, und was vorerst als reines Prüfungs-Duo geplant war, entwickelte sich zu einer musikalischen Freundschaft, die an diesem Wochenende im Zeughausaal Bremgarten erstmals mit einem abendfüllenden Programm öffentlich zu sehen und hören sein wird.

Überraschung an den Konzerten

Was aber verbindet die zwei jungen Frauen, die sich im Internet fanden und musikalisch erfolgreich durchstarteten, mit der doch schon ein wenig angestaubten Musik des frühen 20. Jahrhunderts? «Die Wer-

«Die Klänge verfließen, es ist manchmal sogar schwierig, die beiden Instrumente auseinanderzuhalten.»

Daniela Hunziker, Cellistin

ke, die wir in unserem Programm spielen, sind noch immer sehr aktuell und werden gerne gehört», meint Ina Hofmann. «Wir hoffen, dass wir mit unseren Interpretationen unser Publikum begeistern können.»

Worauf darf man sich bei ihrem Auftritt am meisten freuen? «Auf die Zugabe», lachen Daniela Hunziker und Ina Hofmann. «Die wird das Publikum garantiert überraschen.» Mehr verraten will das harmonische Duo nicht. Wer sich überraschen lassen will, hat dazu im Kanton Aargau gleich zweimal Gelegenheit.

Konzerte: Sonntag, 25. September, um 17 Uhr Zeughausaal Bremgarten. Freitag, 7. Oktober, 19.30 Uhr, reformierte Stadtkirche Lenzburg. Weitere Informationen unter www.duo-escarlata.com

Zu den Wurzeln zurückgeführt

MUSIK Seit sich das Akkordeon vom «Umtata»-Stil emanzipierte, hat das Instrument in der Klassik eine erstaunliche Karriere hingelegt. Bekannt geworden sind vor allem Barockadaptionen und zeitgenössische Werke, die die Klangmöglichkeiten des Balginstruments nutzen. Aber für das Naheliegendste wird das Instrument nur selten genutzt: nämlich dafür, klassische Musik, die von Volksmusik inspiriert ist, in der das Akkordeon heimisch ist, zu ihren Wurzeln zurückzuführen.

Volksmusikkapelle zu zweit

Nicht Crossover also, sondern eine eigenwillige Form des Originalklangs: Genau das bot das Duo Escarlata am Samstag im Mariani-schen Saal Luzern. Und das mit phänomenalem Resultat.

Entscheidend dafür war neben der Musikalität der beiden vorzüglichen Musikerinnen die Besetzung mit Akkordeon und Cello. Die Cellistin Daniela Hunziker steuerte nicht nur einen ausdrucksvoll singenden Schmelzton bei, sondern setzte ihr Instrument auch als Bass- und Groove-Instrument ein. Ina Hofmann beschwor am Akkordeon vollgriffig den farbigen Klang ganzer Volksmusikkapellen herauf und akzentuierte mit scharf artikuliertem Spiel und markant hingetupften Bässen die Rhythmik der von Flamenco, ungarischer Volksmusik oder stilisierten Barocktänzen inspirierten Werke.

Strawinski mit Balkanschmiss

Ein Höhepunkt waren Bohuslav Martinus Variationen über ein slowakisches Thema, die man sich nach dieser Aufführung gar nicht mehr ohne Akkordeon denken kann: Zur herzergreifenden Balkanmelancholie des Instruments kam hier hinzu, dass die Virtuosität beider Instrumente alles Sperrig-Moderne verlor und der Wirblichkeit von wilden Volkstanzfesten abgelauscht schien.

Während ausgerechnet die volksmusiknahesten Stücke von Bartók stilisiert-distanziert wirkten, verblüffte Strawinskys «Suite Italienne» mit einer Mischung aus Barockprunk und Balkanschmiss, die über alles Artifizielle hinaus direkt ins Herz ging. Francis Poulencs «Suite Française» pointierte das Instrumentarium hin zu spritzigem Witz wie zum archaischen Mysterium, während die beiden jungen Musikerinnen Werken von Manuel de Falla Leidenschaftlichkeit gab, die an die Heftigkeit gestampfter Flamenco-Rhythmen erinnerte. Ein kleines, aber begeistertes Publikum bestätigte: Das ist, gerade in der Mischung von Moderne und Volkstümlichkeit, Zukunftsmusik.

URS MATTENBERGER
urs.mattenberger@luzernerzeitung.ch



**-lichen Dank
für Ihr Interesse!**

**Wir würden uns sehr freuen,
auch Ihr Publikum mit
„Unterwegs ...wenn einer
eine Reise tut...“
zu begeistern.**

